

Die Zukunft der Kirche ist synodal

Wie kann die katholische Kirche demokratischer werden? Interview von Wolfgang Küpper mit Christoph Böttigheimer

Synodalität in der Kirche, so haben wir gehört, ist keine neuzeitliche Erfindung. Beteiligung und Beratung vieler gab es im Laufe der Kirchengeschichte durchaus immer wieder. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist die Synodalität zweifelsohne wieder stärker in den Vordergrund gerückt. Mittlerweile sind aber fünfzig Jahre seit der Beendigung des letzten Konzils vergangen, und manch einer fragt sich, wann denn die Idee von der Synodalität endlich in der Praxis umfassend angewandt wird. Im letzten Dezember haben sich internationale Theologen in München zu einem Kongress getroffen und u.a. darüber beraten. Organisator war Prof. Christoph Böttigheimer; er lehrt Fundamentaltheologie an der Katholischen Universität in Eichstätt. In der Schlusserklärung dieser Konferenz heißt es: „Synodalität muss wieder zum Strukturprinzip in der Kirche werden.“ Was bedeutet das konkret? Etwa das Ende des Hierarchieprinzips und die Einführung demokratisch-parlamentarischer Strukturen?

Böttigheimer: Das Stichwort „Demokratie“ oder „demokratische Strukturen in der Kirche“ ist immer ein Reizwort. Im Grunde geht es weniger darum, dass demokratische Strukturen in die Kirche implementiert werden als vielmehr darum, dass das Taufgeschenk grundsätzlich ernstgenommen wird.

Küpper: Was heißt das?

Böttigheimer: Das Taufgeschenk bedeutet, dass im Grunde alle, die getauft sind, zur Kirche, zum Volk Gottes, gehören, und auf Grund dieser Taufe, d.h. der Teilhabe, der Gemeinschaft mit Jesus Christus, es in dieser Kirche keine Differenzierung, keine hierarchische Untergliederung, keine Unterscheidung mehr gibt, sondern allen die gleiche Würde zukommt – und damit auch alle dieselbe Verantwortung für die Kirche tragen. Wird dieses ernstgenommen, ergibt sich daraus, dass natürlich auch alle, die für die Kirche Verantwortung tragen, in der Kirche grundsätzlich ein Mitspracherecht haben und damit auch eine Mitentscheidung.

Küpper: Damit ist vermutlich verbunden, was man mit der Volk-Gottes-Theologie bezeichnet, also alle sind Brüder und Schwestern im einen Geist. Aber dennoch haben wir, das muss man festhalten, eine Hierarchie, an der Spitze steht der Papst, dann kommen auf der Bistumsebene die Bischöfe und dann erst kommt nach den Priestern das Volk, also ‚das gemeine Fußvolk‘. Ist das so richtig?

Böttigheimer: Das ist so korrekt, aber zugleich auch korrekturbedürftig. Denn das Zweite Vatikanische Konzil hat sich ausführlich zu der Kirche geäußert, und dort eben ist das Bild von der Kirche als dem Volk Gottes wieder neu aufgegriffen worden. Neu, weil es in der

Alten Kirche durchaus üblich, ja gängig war, dann aber in der Neuzeit in den Hintergrund getreten ist. Das Entscheidende ist nun, dass das Zweite Vatikanische Konzil dieses Bild ‚Volk Gottes‘ zunächst aufgreift und auslegt, bevor es dann überhaupt zum Amt in der Kirche zu sprechen kommt.

Küpper: Aber wie geht es jetzt mit der gemeinsamen Übernahme der Verantwortung, von der Sie eben schon gesprochen haben? Wie können da alle beteiligt werden – im gleichen Sinne und auf gleichberechtigter Basis?

Böttigheimer: Das Zweite Vatikanische Konzil hat diesbezüglich ja Impulse gegeben, die nach dem Konzil auch umzusetzen versucht wurden. Wir kennen seit dem Konzil etwa die Pfarrgemeinderäte in den Gemeinden, wir kennen die Bischofssynoden, wir kennen nationale Bischofskonferenzen, und wir kennen auch die Bischofssynode, wie sie letzten Herbst stattgefunden hat. All dies sind bereits synodale Strukturen, die im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil in die Katholische Kirche eingeführt wurden. Allerdings, und da ist nun das Defizit, dass diese synodalen Strukturen dahingehend in der Kirche eingeführt wurden, dass hier nur beratende Funktion ausgeübt wird. Das heißt, wirklich entscheiden tun am Ende die Amtsträger in der Kirche, und alle anderen, auch in den Gemeinderäten, in den Diözesanräten, haben lediglich beratende Funktion.

Küpper: Aber das würden Sie gerne ändern? Sie möchten auch zur Entscheidungsebene vordringen?

Böttigheimer: Ja. Das ist das Resultat, wenn die Tauftheologie wirklich grundlegend ernstgenommen wird, und das ist ja nicht nur das Anliegen der Theologen auf dem letzten Kongress hier in München. Das ist ja auch das Anliegen von Papst Franziskus; er hat in seinen Äußerungen zur Synodalität auch darauf hingewiesen, wie es in der Alten Kirche etwa von Papst Leo dem Großen geäußert wurde, dass alle in der Kirche eine grundsätzliche Mitverantwortung und darum auch ein Mitspracherecht haben. Oder einfach und kurz ausgedrückt: Was alle angeht, soll auch von allen entschieden werden.

Küpper: Wobei es natürlich da schon wieder einen Konflikt gibt: Also der Wunsch der Theologen nach einer Reform in diesem Sinne wird ja von manchen Bischöfen, ich sag jetzt mal: Bischof von Regensburg und von Passau, schon ein bisschen wieder in Frage gestellt, nach dem Motto: Wir haben hier doch die Entscheidungsgewalt bei den Amtsträgern, und das Volk kann allenfalls beratend tätig sein, aber eine richtige gemeinsame Entscheidungsfindung wird da bestritten.

Böttigheimer: Gut, innerhalb der Kirche gibt es natürlich – wie auch innerhalb der Theologie – unterschiedliche Positionen, die dann argumentativ ausgetragen werden müssen. Ich denke aber, dass diese Positionen, die Sie eben geschildert haben, weniger mit den Aussagen des Konzils in Verbindung gebracht werden können. Denn in den Äußerungen des Konzils wird eigens darauf hingewiesen, dass die Unfehlbarkeit der Kirche nicht auf Grund der bischöflichen Lehrgewalt oder der bischöflichen Gewalt beruht, sondern auf der

Unfehlbarkeit des *gesamten* Gottesvolkes. Also von daher ist es schlechterdings nicht möglich, die Verantwortung, die Sendung und damit auch die Entscheidung allein auf das Amt in der Kirche zu begrenzen.

Küpper: Woran fehlt es denn? Mangelt es vielleicht an Mut bei denjenigen, die aufgefordert sind, als Mitglieder dieses Volkes Gottes aktiv zu werden? Oder wer bremst, wer verhindert? In guter Gesellschaft sind die Theologen, die so argumentieren wie Sie, wenn Sie an den Papst denken. Der Papst sagt: Ich will eine echte Beteiligung und nicht nur eine rhetorische.

Böttigheimer: Was Papst Franziskus äußert als eine Notwendigkeit der Kirche für das 3. Jahrtausend, nämlich, dass die Synodalität zum Strukturprinzip wird, ist eigentlich nur die logische Konsequenz der Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dass aber solche Aussagen in der Katholischen Kirche geradezu teilweise als revolutionär eingeschätzt werden, macht schon deutlich, wo wir eigentlich fünfzig Jahre nach dem Konzil stehen. Das bedeutet: die Umsetzung des Konzils ist erst noch am Anfang, und hier ist noch eine große Wegstrecke zu gehen. Deswegen hat Papst Franziskus natürlich Recht, wenn er dafür plädiert und darauf drängt, dass nun die Impulse des Konzils auch umgesetzt werden müssen. Wie gesagt, dass sie für manche irritierend erscheinen, macht nur die Schwierigkeiten in der Konzilshermeneutik, in der Konzilsumsetzung deutlich.

Küpper: Könnte der Knoten vielleicht platzen hier bei uns in Deutschland, wenn es wieder eine gemeinsame Synode gäbe, so wie in den siebziger Jahren?

Böttigheimer: Ja gut, diese Synoden haben dann nach den siebziger Jahren immer wieder stattgefunden, also nach der großen Würzburger Synode haben immer wieder Diözesansynoden stattgefunden. Das Problem allerdings ist, dass von dieser Würzburger Synode keine der Voten, also der Wünsche, Anregungen, der Impulse, die seitens der deutschen Kirche an Rom gerichtet wurden, bis heute beantwortet sind. Von daher besteht immer noch grundlegender Diskussionsbedarf innerhalb der Katholischen Kirche. Es bleibt nun zu wünschen, dass diese Diskussionen und Gespräche durch Papst Franziskus stärker initiiert werden, zumindest dadurch, dass er, was ihm ja schon bereits ein großes Stück weit gelungen ist, das Klima in der Kirche verändert hat, so dass es nun möglich ist, bisher tabuisierte Themen offen anzusprechen.

Küpper: Die Zukunft der Kirche ist synodal – das sagt Papst Franziskus. Unterstützt wird er dabei von Theologen wie Prof. Christoph Böttigheimer von der Katholischen Universität in Eichstätt. Herzlichen Dank, dass Sie bei uns waren.

Böttigheimer: Vielen Dank für die Einladung.

Nachzuhören unter: http://cdn-storage.br.de/iLCpbHJGNL9zu6i6NL97bmWH_-by/_JS/9-865-rG/160222_2105_TheoLogik_Die-Zukunft-der-Kirche-ist-synodal.mp3 (30.22 Min - 39.28 Min)

Vgl. <http://www.br.de/radio/bayern2/programmkalender/ausstrahlung-594750.html>

Informationen zum internationalen Kongress „Das Konzil ,eröffnen“ (6.–8. Dezember 2015) in München finden Sie unter: <http://www.das-konzil-eroffnen.de/>

